

Samenvatting

Bij restauratiewerkzaamheden in de St. Petrikerk in Soest werd een omvangrijke hoeveelheid organisch materiaal geborgen. De vondstomstandigheden, evenals het vondstenspectrum van de aangetroffen plantenresten, geven aan dat men hier voor het opvullen van holle ruimtes het zelfde materiaal gebruikte, als men kent van tussenvloeren bij vakwerkhuzen. Behalve de gebruikelijke bestanddelen als roggestro of afval van het dorsen en resten van noten en vruchten, is het vooral de vondst van een amandelpit en een kleine bloemenguirlande die onder de aandacht gebracht moet worden.

Literatur

Elske Fischer/Manfred Rösch, Denkmalpflege, Hausforschung und Archäobotanik – Pflanzen in Lehmstrukturen historischer Gebäude als Dokumente früheren Lebens. Denkmalpflege in Baden-Württemberg 28/2, 1999, 76–84. – **Karl-Heinz Knörzer**, Geschichte der synanthropen Flora im Niederrheingebiet. Pflanzenfunde aus archäologischen Ausgrabungen. Rheinische Ausgrabungen 61 (Mainz 2009).

Landwehren

Landwehren als Forschungsgegenstand der Altertumskommission für Westfalen

Cornelia Knepe,
Aurelia Dickers

Verschiedene Kreise und Regierungsbezirke

Wohl niemand konnte ahnen, dass die im Jahr 2000 mit einem Kolloquium zu Ehren des Vorsitzenden der Altertumskommission und ehemaligen Direktors der heutigen LWL-Archäologie für Westfalen, Bendix Trier, in den Fokus des Interesses gerückte Wegforschung so weitreichende Folgen nach sich ziehen würde: Mit dieser programmatischen Erweiterung des Arbeitsfelds der Altertumskom-

mission für Westfalen kam das mittelalterliche Pilgerwesen ebenso wie die zahlreichen, auf das Engste mit dem Straßenwesen zusammenhängenden Bodendenkmäler in den Blick, darunter in besonderem Maße die Landwehren Westfalens. Lokale Landwehren haben in der Heimatforschung zwar immer wieder Beachtung erfahren, aber nicht unter verschiedenen wissenschaftlichen Aspekten und über eine Region hinausgreifend (Abb. 1). Es war nur folgerichtig, dass die Kommission in der Jahrestagung 2012 diese Bodendenkmäler, deren Bedeutung bereits die Mittelalter- und Neuzeitarchäologie erkannt hatte, zum eigenständigen Forschungsthema erhob und ihren Mitgliedern Gelegenheit gab, die Ergebnisse ihrer Arbeiten zum Landwehrwesen unter einer Vielzahl von Aspekten darzulegen. Wohl zu keiner Zeit haben so viele Mitglieder gleichzeitig einen Beitrag zur Außenwirkung der Altertumskommission geleistet und damit ihre Unterstützung der Kommissionsarbeit dokumentiert, wie für den inzwischen vorliegenden Tagungsband zur Geschichte und Entwicklung der Landwehren in Westfalen (Knepe 2014).

Zudem werden die geplanten weiteren regionalen Forschungen zukünftig in der neuen Reihe »Landwehren in Westfalen« publiziert,

Abb. 1 Erhaltener Abschnitt der münsterschen Landwehr südlich von Haus Köbbing in Hilstrup (Foto: Stadtarchäologie Münster/A. Dickers).

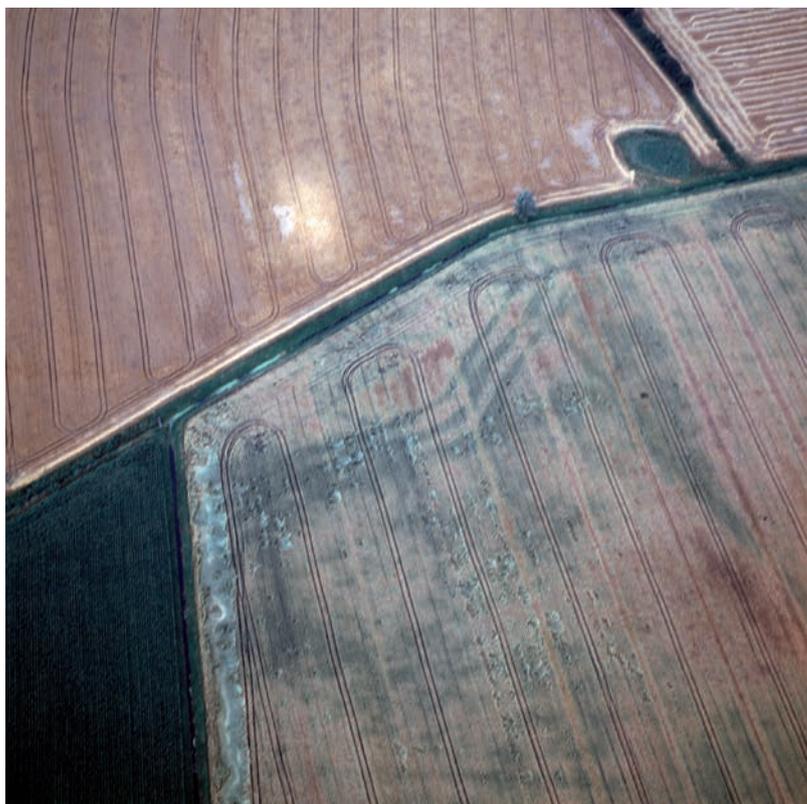


die die Altertumskommission herausgibt. Im Format wird sie mit den bekannten Burgen- und Römerlagerheften vergleichbar sein. Mit Kartenmaterial, Beschreibungen und historisch-archäologischen Informationen versehen, wird der aktuelle Forschungsstand dargestellt und gleichzeitig werden die Bodendenkmäler im Gelände in ihrer Ausdehnung und in ihrer Funktion erfassbar.

Am Anfang stand jedoch die Überlegung, wie ein Forschungsgegenstand präsentiert werden kann, dessen Vielschichtigkeit seinesgleichen sucht, der aber in der Öffentlichkeit relativ wenig bekannt ist. Und wie sich Interesse für ein Bodendenkmal aus Wällen und Gräben wecken lässt, das sich in seiner Funktion erst erschließt, wenn seine Einzelteile zusammenhängend gezeigt werden. Daher wurde zunächst das Phänomen Landwehr selbst untersucht, seine Erscheinungsformen in der Landschaft ebenso wie die einzelnen Bauteile, ihre Funktion und vor allem auch die Rekonstruktionsmöglichkeiten der heute nur noch rudimentär erhaltenen Anlagen. Zugute kam dem Projekt zum einen, dass zahlreiche Archäologen der LWL-Archäologie sowie der benachbarten Bundesländer ihre langjährigen Erfahrungen und ein flächendeckendes Fundpunktarchiv beisteuern konnten, zum anderen, dass neue technische Möglichkeiten gerade für die Rekonstruktion linearer Bodendenkmäler neue und revolutionäre Möglichkeiten bereit halten. Denn abgesehen von archäologischen Untersuchungen vorhandener Landwehrreste verfügt die Archäologie heutzutage über prospektierende Methoden wie Luftbildarchäologie und Airborne-Laser-scanning – technische Verfahren, die geeignet sind, den über traditionelle Methoden erworbenen Kenntnisstand um weitere Teilstücke zu ergänzen und das Bild an vielen Stellen zu vervollständigen (Abb. 2 und 3).

Zu dieser Grundlagenarbeit gehören auch Untersuchungen, die sich unter onomastischem und sozialem Aspekt mit der Landwehr oder dem von ihr eingeschlossenen Raum beschäftigen. Sie sind geeignet, Interesse zu wecken und gültige Erkenntnisse zu vermitteln, beziehen sie sich doch auf den gesamten Raum Westfalen. Dies gilt natürlich auch für die Darstellung der Anfänge der Landwehrenforschung.

Dass die Landwehren Westfalens bereits in den 30er-Jahren des 20. Jahrhunderts wissenschaftlich erfasst wurden, bleibt eng mit dem Namen Karl Weerth verbunden. Der



Detmolder Studienrat, schon früh von den Nationalsozialisten gezwungen, aus dem Lehramt zu scheiden, führte die Forschungen seines Vaters Otto Weerth zu einem vorläufigen Abschluss und legte in zwei Aufsätzen von 1938 und 1955 die Grundlage für jede nachfolgende wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Landwehren Westfalens. Die archäologische Aufnahme der damals noch sehr viel umfangreicheren Landwehrrelikte kommt der Arbeitsweise der Altertumskommission für Westfalen nahe, doch hat Weerth seine Forschungen an die Historische Kommission für Westfalen angeschlossen, die seinen Nachlass, Aufzeichnungen und Karten, in ihrem Archiv aufbewahrt. Die Arbeiten zu diesen grundlegenden, allgemeinen Forschungen bilden in dem nun publizierten Tagungsband den ersten großen Themenblock.

Anschließend galt es, sich den westfälischen Landwehren zu widmen. Dabei zeigte sich einmal mehr, wie treffend Weerths Einteilung der Landwehren in solche der ländlichen Gebiete, der Städte sowie der Territorien das Phänomen erfasst hat: Den beiden Stadtlandwehren Paderborn und Höxter kommt wegen ihrer Geschlossenheit besondere Bedeutung zu. Wie die ländlichen Gebiete von Landwehren überzogen waren, die sich vorwiegend an den Kirchspielgrenzen orientierten, wird beispielhaft am Kreis Coesfeld und

Abb. 2 Die Gräben zeigen sich als Bodenfärbungen eines dreizügigen Abschnitts der Landwehr von Altenberge (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ B. Rudnick).

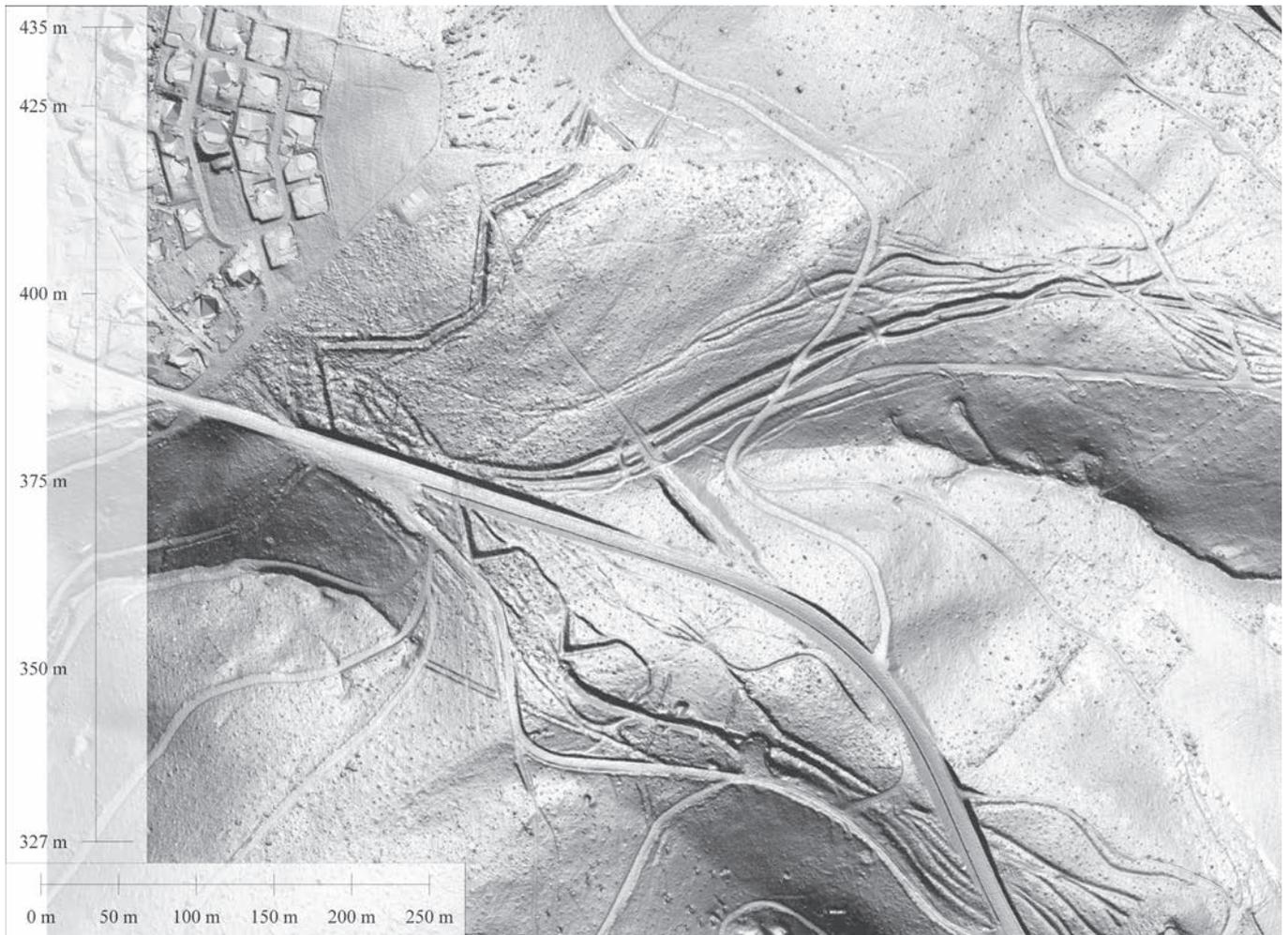


Abb. 3 Digitales Geländemodell der mit Bastionen ausgebauten Siegener Landhecke am »Dicken Schlag« (Grafik: Geobasis NRW; grafische Bearbeitung: Altertumskommission für Westfalen/L. Klinkke).

an den Landwehren des Stadtkreises Münster deutlich. Eine Besonderheit stellen solche Anlagen dar, die dem Schutz natürlicher Ressourcen und Wirtschaftsanlagen dienten und insbesondere an den Grenzen der Territorien Mark und des Herzogtums Westfalen im Sauerland liegen: Hier befanden sich die wertvollen Abbaugelände für Eisenerz, Kupfer, Galmei und Blei, um die die Landesherrschaften konkurrierten und die sie für sich zu sichern suchten. Mit der Siegener Landhecke ist schließlich eine der bedeutendsten Territoriallandwehren Westfalens erfasst, deren Überreste auf der Grenze der Kreise Olpe und Siegen-Wittgenstein zahlreich erhalten und einen Besuch wert sind. Auch Besonderheiten hat Westfalen aufzuweisen, etwa die, dass in die südliche Mindener Stadtlandwehr während des Dreißigjährigen Krieges ein Lager der Braunschweig-Lüneburgischen Truppen platziert wurde – ein Vorgang, der ein Charakteristikum des Landwehrwesens aufzeigt: Was im Mittelalter sinnvoll war, wurde bei Bedarf in der frühen Neuzeit aktualisiert, teilweise aufgerüstet, sehr oft umgenutzt: Nur so

ist der Erhalt der westfälischen Landwehren bis weit in das 19. Jahrhundert zu erklären.

Die besondere Rolle, die dem westfälischen Raum im Bezug auf die Verbreitung und Verteilung der Landwehren zukommt, ist vor allem im Vergleich mit dem Landesteil Rheinland und den angrenzenden Bundesländern Niedersachsen und Hessen zu erkennen. Der Blick auf die Landwehren der benachbarten Räume war dementsprechend der nächste Schritt, der bereitwillig von Wissenschaftlern der benachbarten Bundesländer übernommen wurde und Ähnlichkeiten und Unterschiede vor Augen führt. Doch erst wenn dieser Vergleich auf das Gebiet innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches vor 1803 ausgeweitet wird, können Territorien, übergreifende Zusammenhänge und zeitliche Verschiebungen großräumig erkennbar werden und sich auch die Besonderheiten des westfälischen Landwehrsystems in ganzer Tragweite erschließen. Als Anfang bietet sich ein Vergleich von Stadtlandwehren an, die nicht nur in Westfalen, sondern in ganz Deutschland errichtet wurden. Dabei gehören die westfälischen An-

lagen zu den ältesten. Zur Entwicklung der Landwehren und ihrem heutigen Erhaltungszustand werden die geplanten Veröffentlichungen in der neuen Reihe der Altertumskommission einen wichtigen Beitrag leisten.

Summary

The Antiquity Commission for Westphalia has declared the Westphalian defensive dykes a new focus for their research. The approach established by Karl Weerth was taken a step further by organising a conference whose results highlighted the necessity to carry out a study which would include comparing the dykes from all over Germany.

Samenvatting

De Altertumskommission für Westfalen heeft als nieuw onderzoeksspeerpunt de Westfaalse landwehren op het oog en de eerste aanzet voor onderzoek van Karl Weerth voortgezet in een colloquium. De resultaten daarvan laten duidelijk de noodzaak zien van een vergelijkend onderzoek naar landweersystemen in heel Duitsland.

Literatur

Cornelia Knepe (Hrsg.), Landwehren – Zu Erscheinungsbild, Funktion und Verbreitung spätmittelalterlicher Wehranlagen. Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen 20 (Münster 2014).

Stadtgenese Herten-Westerholt – eine Freiheit vor den Toren Recklinghausens

Kreis Recklinghausen, Regierungsbezirk Münster

Cornelia Knepe

Im Rahmen der Arbeiten für den Historischen Atlas westfälischer Städte wurden 2013 die Geschichte und Entwicklung der Burgfreiheit Westerholt unter Hinzuziehung von bislang unbekanntem Kartenmaterial neu aufgerollt und topografisch ausgewertet. Es handelt sich um einen Ort innerhalb des kölnischen Vestes Recklinghausen unweit von Recklinghausen, dem ältesten erzbischöflichen Kirchen-, Besitz- und Gerichtsschwerpunkt des Landes. Die im Ortsnamen enthaltene Vorsilbe »Wester« erklärt sich schlüssig aus der Lage westlich von Recklinghausen und setzt dessen Existenz voraus. Weitere Verbindungen dorthin ergaben sich durch die Herren von Westerholt, die zur Burgmannschaft der Erzbischöfe von Köln gehörten und in dieser Stellung erstmalig 1193 zu erschließen sind. Auch wenn die ausdrückliche Erwähnung der Burg erst von 1359 stammt, als sie der Verfügungsgewalt der Kölner Erzbischöfe unterstellt wurde, ist doch ein höheres Alter vorauszusetzen, wie insbesondere die Existenz einer Westerholter Kirche im Jahre 1310 verdeutlicht (Abb. 1).

Bei dieser dem heiligen Martin geweihten Kirche, der heutigen Gruftkapelle der gräflichen Familie, ist von einer Burgkapelle auszugehen, die durch die Adelige von Westerholt

erbaut und dotiert wurde (Abb. 2). Bis in die Neuzeit bestand eine formale Abhängigkeit von St. Peter in Recklinghausen, doch übte der Pfarrer in Westerholt bereits im 15. Jahrhundert Pfarrrechte über die Bewohner der Burgfreiheit aus. Er besaß spätestens 1421 einen Vikar, der aus den Einkünften der von den Burgherren gestifteten Johanniskirche besoldet wurde.

Abb. 1 Schloss Westerholt in moderner Nutzung (2009); das Hauptgebäude von 1830/1833 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/R. Klostermann).

